



Herzlicher Dialog, der alle bereichert.

Das Haus St. Josef am Inn möchte ein Ort der Begegnung zwischen den Generationen sein. Ein Ort, an dem Alt und Jung ihren Platz finden können. Kinder kommen zum Essen und Spielen ins Heim, sie wirken bei der Gestaltung der Räume mit und laden die Heimbewohner auch immer wieder in ihre Schulen ein: Was bei den älteren Menschen für Abwechslung sorgt und für die Kinder eine wertvolle Erfahrung ist.

Leitbild legt Schwerpunkte auf Pflege der Seele, des Körpers, der Gemeinschaft und der Lebensräume

„Erfüllender Dienst am Nächsten“

Der Theologe Dr. Christian Juranek leitet seit vier Jahren das Haus St. Josef am Inn. Unter seiner Ägide erfolgte eine umfassende Sanierung und die Neuausrichtung der Zielsetzungen.

Sie haben einen der größten Heimbetriebe in Tirol in den letzten vier Jahren völlig umstrukturiert. Was waren die Grundsätze, nach denen Sie vorgegangen sind?

Christian Juranek: Wir haben zuerst ein Leitbild erarbeitet, an dem wir uns bei der Planung und Ausführung der Änderungen und Umstrukturierungen immer orientieren konnten. Die Idee der „Vier Sterne“ erwies sich dabei als besonders hilfreich: die Pflege der Seele, des Körpers, der Gemeinschaft und der Lebensräume. Das sind sehr wichtige Schwerpunkte, an denen wir uns und unsere

Arbeit letztlich messen wollen.

Wie sahen die verschiedenen Umstrukturierungs-Maßnahmen konkret aus?

Um gewisse Ziele zu erreichen, mußten natürlich zuerst die wirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Erst dadurch konnte eine langfristige Erneuerung in den vier vorhin genannten Bereichen eingeleitet werden. Diverse Rationalisierungsmaßnahmen, auch der Verkauf von Liegenschaften sowie personelle Umstrukturierungen waren notwendig und wurden umgesetzt.

Wieviele Bewohner und wieviele MitarbeiterInnen beherbergt Ihr Haus heute?

Ursprünglich hatten wir 185 hilfs- und pflegebedürftige Menschen und zirka 150 Mitarbeiter. Um die Qualität anzuheben, wurden

die meisten Zweibettzimmer in Einbettzimmer mit eigenen Nasseinheiten umgebaut. Heute haben wir daher um zirka 50 Betten we-



„Kontinuierliche Fortbildung ist für mich eine conditio sine qua non.“

Dr. Christian Juranek

niger, die wir aber langfristig in einem vierten Haus wieder neu schaffen möchten.

Ist die alte Gebäudesubstanz komplett erneuert worden?

Alle drei Häuser wurden von Grund auf saniert beziehungsweise umgebaut und präsentieren sich heute in bestem Licht. Wir haben viel

Freude mit dem „neuen Malfattiheim“ und dem, was wir den hilfs- und pflegebedürftigen Menschen damit anbieten können.

Ihre nächsten Schritte?

Wir haben in den letzten Jahren sehr viel in die „Hardware“ investiert. In der nächsten Zeit wird die „Software“ angegangen. Das bedeutet vor allem die verstärkte Zuwendung zu den ersten drei Sternen. Gleichzeitig heißt es auch, innerbetriebliche Organisationsabläufe zu überdenken, die Standardisierung und Qualitätssicherung von diversen Prozessen zu überlegen, und was mir ganz wichtig ist, die Auseinandersetzung mit Werten, Einstellungen und Haltungen zu führen.

Gibt es bei Ihnen ein besonderes Anliegen?

Die Erneuerungsprozesse in unserem Haus gehen sehr

rasch vor sich. Hier muß man darauf achten, dass der äußere Wandel bei den MitarbeiterInnen auch innerlich mitvollzogen wird. Kontinuierliche Fortbildung ist daher für mich eine *conditio sine qua non*. Das Haus der Begegnung ist uns in diesem Anliegen ein einmaliger Partner.

Wenn man mit Ihnen spricht, hat man den Eindruck, dass Ihnen Ihre Aufgabe Freude bereitet.

Das ist richtig. Die Vielseitigkeit der Aufgabe, die harmonische Zusammenarbeit mit dem Kuratorium und das Eingebundensein in einen großen Mitarbeiterkreis bringen ein hohes Maß an beruflicher Zufriedenheit mit sich. Dazu kommt, dass man sich jeden Tag bewußt machen kann: „Was du machst, ist ein erfüllender Dienst am Nächsten.“